

sondere für die Bevölkerung von Nicosia und Limassol.

Eine 1968 vom Department of Town Planning and Housing in Zypern durchgeführte Stichprobe, die 400 städtische Haushalte mit insgesamt 855 Personen erfaßte, zeigte, daß 419 Personen (d. h. 49%) sich am Naherholungsverkehr beteiligen, von denen zwei Drittel monatlich drei oder mehr Ausflugsfahrten unternehmen. Die Beteiligung an diesem Ausflugsverkehr, dessen bevorzugtes Ziel ohne Zweifel die Berge sind, korreliert erwartungsgemäß eng mit dem Besitz eines eigenen Kfz. Zielpunkte im Troodos sind einmal seit alters her die Klöster. Sie bieten – teilweise in sehr erheblichem Umfang – kostenlose Übernachtungsmöglichkeiten an, die von Angehörigen der unteren Sozialschichten auch heute noch gern beansprucht werden. Beliebt sind ferner die an den Zufahrtsstraßen von Nicosia und Limassol gelegenen „Kentra“ – einfache Gartenlokale wie moderne, gut gestaltete Terrassenrestaurants und -cafés. Ihre Zahl ist in jüngster Zeit in stetem Ansteigen begriffen, vor allem im Marathasa-Tal, im Tal von Kakopetria bis Amiandos und bei Saittas.

Besonders gern aufgesucht aber werden die zahlreichen im Wald gelegenen, schattigen Picknickplätze, die von der staatlichen Forstverwaltung angelegt und unterhalten werden. In der Regel bieten sie nicht nur Spielplätze für die Kinder, sondern vor allem die Möglichkeit, selbst „Kebab“ (ein in Zypern beliebtes Grillgericht) zu bereiten. Diese Picknickplätze, die auch auf den Höhen der Nordkette zu finden sind, werden teilweise so gut besucht, daß es sich sogar für ambulante Händler lohnt, sich dort am Wochenende einzufinden.

#### Literatur

*Cyprus Study of Tourist Development.* – Nicosia 1963.  
DEMETRIADES, K. A.: Conservation and Development:

Planning for Tourism in the Karpass, Cyprus. – Diss. for M. A. in Urban and Regional Planning Institut of Planning Studies, University of Nottingham May 1971.

FRANGO, A.: Zypern und seine wirtschaftliche Zukunft. Entwicklungsmöglichkeiten für ein kleines Land. – Diss. Köln 1960.

FRENTROP, K.: Die ökonomische Bedeutung des internationalen Tourismus für die Entwicklungsländer. – Hamburg 1969 (Dt.-Übersee-Institut Hamburg) (Probleme der Weltwirtschaft).

*Future Development of Tourism in Cyprus.* – Doxiades Associates: Dox – CYP A – 3, March 1968.

*Government of Cyprus: A Ten-Year Programme of Development for Cyprus 1946.* – Nicosia 1946.

HEINRITZ, G.: Geographical Aspects of Development of Tourism in Cyprus. – Geographical Chronicles. Bulletin of the Cyprus Geogr. Ass. 2, 1972 (im Druck).

KIENITZ, F.-K.: Die neue Republik Zypern. Tatsachen und Probleme. – Hamburg 1960 (Schriften d. Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv. Reihe B).

KOCH, A.: Probleme des Tourismus für einzelne Länder des Mittelmeerraumes unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten. – Dt. Wirtsch.wiss. Institut für Fremdenverkehr, München 1969.

KRAMM, H. J.: Zypern: Eine ökonomisch-geographische Skizze. – Geogr. Ber. 42, 1967 (12. Jg.) S. 1–17.

MANGOIAN, L. und H. A. MANGOIAN (Hrsg.): The island of Cyprus; an illustrated guide and handbook. – Nicosia 1947.

*Republic of Cyprus. Planning Bureau: The Second Five-Year-Plan (1967–1971).* – Nicosia o. J.

RIEDL, H.: Die Physiognomie des Marathasatales. – Ein Beitrag zur Höhengliederung der Nordseite des Troodosmassivs in Zypern. – In: Geogr. Jahresberichte aus Österreich 1961/62, Bd. 29, S. 154–165.

WILHELMY, H.: Zypern, Bildnis einer jungen Inselrepublik. – In: Die Karawane H. 4, 1962/63, S. 7–18.

## DIE PERIODISCHEN MÄRKTE DES ANLOLANDES IN SÜDOSTGHANA

Mit einer Abbildung

ALFRED FRISCHEN †

*Summary:* The periodic markets of Anloland in South East Ghana

The periodic markets of Anloland based on the four day cycle reach back at least to the second half of the 18th century. They probably began as supra-local collection and distribution points in a densely settled, richly varied and differing area with regionally extensive specialised economic activities (fishery in the sea, rivers and lagoons; salt extraction; cassava, maize and vegetable growing in the coastal hinterland). Larger markets with long-distance trade connections to the west, east and in particular, the north developed in places with good nodality e. g.

Keta, Denu or Dzodze. The currently continuing establishment of periodic markets and their large numbers of visitors show that they are not relicts from the past but, despite recent improvements in transportation, communications and the distribution of goods, play an important role in the economic, cultural and political life of the Anlos.

Der von Europa nach Westafrika kommende Reisende ist sogleich von der großen Zahl der Märkte und ihrer regen Betriebsamkeit beeindruckt. Es wird ihm bald klar, daß die Märkte nicht nur eine überaus

wichtige wirtschaftliche, sondern auch soziale, kulturelle und sogar politische Rolle im Leben der Afrikaner spielen. Es ist erstaunlich, daß diese Tatsache in der geographischen Literatur bisher relativ wenig Beachtung gefunden hat. Länderkundliche Darstellungen beschränken sich durchweg auf die gelegentliche Nennung bedeutender Marktorte, ohne näher auf ihre für eine Region oder ein Land wichtige wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung einzugehen. Von den wenigen neueren Untersuchungen, die sich speziell mit westafrikanischen Märkten beschäftigen, müssen besonders die von BOHANNAN und DALTON (1962), B.W. HODDER (1965, 1966) und P. HILL (1966) genannt werden.

Nach dem Zeitpunkt ihres Stattfindens kann man in Ghana wie in ganz Westafrika ganz allgemein zwei Typen von Märkten unterscheiden: tägliche und nichttägliche. Die erstgenannte Gruppe findet sich hauptsächlich in Städten, wo große Bevölkerungszahlen eine ununterbrochene Versorgung mit Konsumgütern des täglichen Bedarfs notwendig machen. Die ursprünglich von Großhändlern in den Erzeugungsgebieten aufgekauften und später in den Städten an Einzelhändler weitergereichten Waren werden dabei teilweise über große Entfernungen transportiert (WHITE, 1956). So kommen z. B. die meisten Yamsknollen, die auf den Tagesmärkten Accras verkauft werden, aus dem 600 km entfernten Gebiet um Tamale, Mehlbananen aus dem 400 km entfernten Sunyani-Distrikt.

Die nichttäglichen Märkte sind für ländliche Siedlungen mit weitgehender Selbstversorgungswirtschaft charakteristisch. Viele ihrer Besucher sind zugleich Käufer und Verkäufer. Ihr Einzugsbereich reicht im allgemeinen kaum über 15 km hinaus; das ist die Entfernung, die ein Fußgänger mit Traglast in drei bis vier Stunden bewältigen kann. Unter diesen nichttäglichen Märkten sind allerdings einige, die regionale oder sogar überregionale Bedeutung gewonnen haben, wie z. B. Bolgatanga und Bawku im Norden oder Keta im Südosten Ghanas. Die größeren dieser Märkte dienen nicht nur lokalen Bedürfnissen, sondern erfüllen auch die Funktion von Sammelpunkten für in der weiteren Umgebung produzierte landwirtschaftliche und handwerkliche Erzeugnisse, die von Großhändlern – meistens Frauen – aufgekauft und auf die täglichen Stadtmärkte wie z. B. in Accra, Kumasi oder Takoradi geschafft werden.

Bei den nichttäglichen Märkten müssen zwei Arten unterschieden werden: solche, die regelmäßig an bestimmten Tagen, z. B. montags oder freitags stattfinden (fixed day markets), und andere, die in regelmäßigen Abständen, z. B. alle drei, vier, sechs oder sieben Tage abgehalten werden (periodic markets). Jeder der beiden Markttypen hat ein bestimmtes Verbreitungsgebiet. So bevorzugen z. B. die Krobo in Südghana „fixed day markets“, die gewöhnlich zweimal wöchentlich im Abstand von drei Tagen stattfinden. Bei den Kusasi, Frafra und Mamprusi Nordostghanas hin-

gegen herrscht der dreitägige, bei den Ewe im Südosten der viertägige, bei den Dagarte und Wala im Nordwesten der sechstägige und bei den Akan im Zentrum und Südwesten des Landes der siebtägige Marktzyklus.<sup>1)</sup>

Im folgenden sollen einige Merkmale der periodischen Märkte im Anloland in Südostghana herausgestellt werden. Das Untersuchungsgebiet liegt am Golf von Guinea zwischen der Mündung des Volta und der togolesischen Grenze (Abb. 1). Es stellt einen kleinen Ausschnitt aus der tropisch-wechselfeuchten Küstenebene dar, die in Meeresnähe mit Strand- und Mangrovenvegetation, zum Landesinneren hin mit Savanne bedeckt ist.

Mit rund 241 000<sup>2)</sup> Einwohnern auf 2287 qkm Fläche (das sind 105 Einwohner je qkm) gehört das Untersuchungsgebiet zu den am dichtesten besiedelten Landschaften Ghanas. Die Bewohner, die sich hier wahrscheinlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts niederließen (WARD, 1957, S. 90), rechnen sich zum Ewe-sprechenden Stamm der Anlo und leben hauptsächlich in kleinen und mittelgroßen Dörfern, die sich in einem etwa 30 km breiten Streifen entlang der lagunenreichen Guineaküste konzentrieren. Der mit Abstand bedeutendste zentrale Ort ist die Stadt Keta (16 719 Einw.). Sie liegt auf einer schmalen, 60 km langen Sandnehrung, welche die Keta-Lagune vom offenen Meer trennt.

Das Anloland kann als eine der wichtigsten Vorratskammern Ghanas bezeichnet werden. Seine Wirtschaft basiert in der Hauptsache auf Ackerbau und Fischfang (MANSHARD, 1961, S. 53 ff.). Letzterer wird recht intensiv an der Küste, in den Lagunen und auf den Mündungsarmen des Volta betrieben (HILL, 1963). Der Feldbau ist vor allem südlich der Straße von Akatsi nach Dzodze verbreitet und konzentriert sich besonders auf den Anbau von Gemüse (Zwiebeln) und Kokospalmen auf der sandigen Keta-Nehrung, von Kassawa (Maniok), Mais und Süßkartoffeln im Roterdegebiet nördlich der Lagunen und von Ölpalmen im Gebiet um Dzodze. Von überörtlicher Bedeutung ist schließlich auch die Gewinnung von Salz in den Lagunen.

Die topographische Karte von Ghana im Maßstab 1:250 000 gibt die Namen von 413 Siedlungen im Anloland. Aber nur 20 von diesen haben große Märkte, die von überlokaler Bedeutung sind und sowohl von auswärtigen Händlern als auch Käufern aufgesucht werden (Abb. 1). Alle gehören der Gruppe periodischer Märkte mit Vier-Tage-Zyklus an, d. h. die Märkte finden an jedem vierten Tag statt. Ihre geschichtlichen

<sup>1)</sup> Für Einzelheiten der ethnischen Verbreitung siehe Survey of Ghana, 1964.

<sup>2)</sup> Diese und alle folg. Bevölkerungszahlen gemäß 1960 Population Census; die Ergebnisse der Zählung von 1970 waren bei Abschluß der Untersuchung noch nicht veröffentlicht.

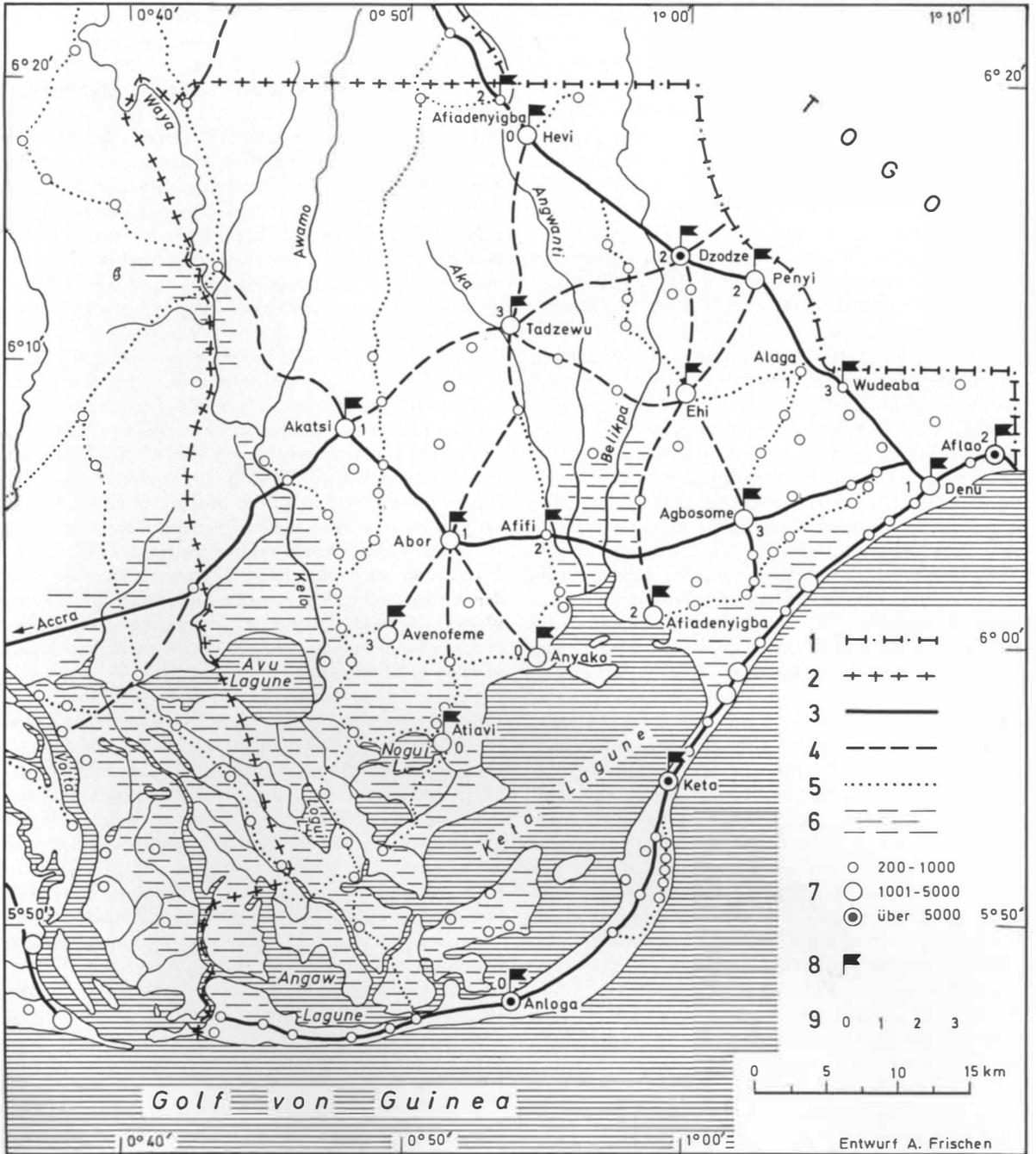


Abb. 1: Die periodischen Märkte in Anlo / The periodic markets in Anloland

- 1 Staatsgrenze; 2 Grenze des Anlolandes; 3 asphaltierte Straßen; 4 Pisten; 5 wichtige Fußwege; 6 zeitweilig überschwemmte Gebiete und Sümpfe; 7 Siedlungen; 8 periodische Märkte; 9 Markttag nach Keta
- 1 State boundary; 2 boundary of Anloland; 3 asphalted roads; 4 tracks; 5 important footpaths; 6 occasionally flooded areas and swamps; 7 settlements; 8 periodic markets; 9 market days after Keta

Anfänge sind unbekannt, doch müssen einige von ihnen schon im 18. Jahrhundert bestanden haben, denn bereits 1784 erzwangen die Dänen Marktrechte im Anloland (ISERT, 1788, S. 99).

Es ist schwierig zu sagen, ob sich die periodischen Märkte allein aufgrund der zur Zeit ihrer Entstehung im Untersuchungsgebiet gegebenen wirtschaftlichen Bedürfnisse gebildet haben, oder aber, ob es Einflüsse

von außen gegeben hat (siehe HODDER, 1966). Im ersten Fall wären sie im Verlauf einer sich langsam von der reinen Selbstversorgung zur arbeitsteiligen Wirtschaft hinwendenden Entwicklung entstanden. Im zweiten Fall wären sie das Ergebnis von weiträumigen Handelsbeziehungen. Diese haben mit Sicherheit schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts zwischen den Anlos und ihren Nachbarn im Westen, Osten und besonders im Norden bestanden, sind wahrscheinlich aber älter (DICKSON, 1969, S. 110 ff.).

Es ist möglich, daß in Anlo beide Faktoren bei der Entstehung der periodischen Märkte mitgewirkt haben. Die sehr unterschiedliche naturräumliche Ausstattung des Untersuchungsgebietes führte zu einer vielfältigen und in gewissem Maße räumlich spezialisierten wirtschaftlichen Produktion, welche den regionalen Warenaustausch zwischen dem Küsten-, Lagunen- und Binnenland nicht nur förderte, sondern sogar erforderlich machte. Hinzu kam der überregionale Fernhandel, bei dem in erster Linie an den Austausch von Salz und Fisch von der Küste gegen Mais, Guineakorn und Schibutter aus den Savannenländern des Nordens zu denken ist.

Ebenso unklar wie die Entstehung der periodischen Märkte in Anlo ist der Grund für ihren Vier-Tage-Zyklus. Die Befragung von Bauern, Händlern, Stammesältesten und Häuptlingen läßt immer wieder wirtschaftliche Gründe erkennen. Verschiedene leicht verderbliche Gemüsearten (Tomate, Pfeffer, Okro) sowie bestimmte Früchte (Banane, Zuckerrohr) sind wichtige cash-crops, die sich – einmal geerntet – erfahrungsgemäß höchstens vier Tage frisch halten lassen. Außerdem ermöglicht eine Spanne von vier Tagen auch das Nachreifen einer genügend großen Menge von Früchten, so daß sich für die Bauern der Gang zum Markt lohnt.

Eine andere häufig vorgebrachte Erklärung für den Vier-Tage-Zyklus beruht auf der Arbeitseinteilung der Wanderhändler, die einen nicht unbedeutenden Teil aller Marktverkäufer ausmachen. Danach ist der erste Tag nach dem Markttag ein Ruhetag (Asigbogbe), der zweite Tag wird genutzt, um neue Waren einzukaufen (Domegbe), der dritte Tag ist für die Anreise zum Markttort reserviert (Asimloegbe), und der vierte Tag ist wieder ein Markttag (Asigbe).<sup>3)</sup>

An den marktfreien Tagen machen die Marktplätze einen verlassenen, leblosen Eindruck. In kleineren Markttorten, wie Wudeaba, Alaga oder Afifi, wirken sie wie ausgestorben, während sich in größeren Siedlungen, wie Keta, Afiao oder Dzodze, die Tendenz bemerkbar macht, wenigstens einen kleinen Verkaufs-

betrieb aufrechtzuerhalten. Zweifelsohne sind hier die ersten Ansätze zu täglichen Märkten zu erkennen.

Die räumliche Verteilung der Marktstage der 20 periodischen Anlomärkte läßt keine bestimmte Ordnung erkennen (Abb. 1). Vier Orte, die über das ganze Untersuchungsgebiet verteilt sind, haben ihren Markt am gleichen Tag wie Keta; fünf Märkte finden einen Tag, sechs Märkte zwei Tage und vier Märkte drei Tage nach Keta statt. Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß die Marktorte ihre Marktstage einem überörtlichen System einordnen. Die Entscheidung darüber, wo ein neuer Markt eingerichtet werden und wann er beginnen soll, liegt allein beim Häuptling und den Ältesten. Diese holen vor der endgültigen Entscheidung den Rat eines Weissagers oder Fetischpriesters sowie die Zustimmung der benachbarten Dörfer ein. Mindestens vier periodische Märkte (Wudeaba, Alaga, Akatsi und Anloga) sind auf diese Weise erst nach 1900 entstanden. Andererseits sind seither auch einige Märkte eingegangen. Es ist sicher, daß günstige bzw. ungünstige Lage der Marktorte zum modernen Straßenverkehr bei der Auf- oder Abwärtsentwicklung eine entscheidende Rolle gespielt haben.

In der Regel liegen die Marktplätze im Mittelpunkt der Siedlungen am Schnittpunkt von Straßen oder Wegen. Die größeren von ihnen sind eingezäunt oder ummauert. An den Eingängen werden Gebühren erhoben, deren Höhe sich nach dem Wert und der Menge der zum Verkauf bestimmten Handelswaren richtet. Die Einnahmen aus dieser Quelle spielen eine wichtige Rolle im Haushalt der Marktorte. Eine grundlegende Voraussetzung für das Gedeihen der Märkte ist die Erhaltung des Marktfriedens. Die Verantwortung dafür lag früher bei den Häuptlingen und Stammesältesten und ist erst in jüngster Zeit auf die ghanaische Polizei übergegangen.

Die allgemeine Bedeutung der Märkte und ihre Rangfolge innerhalb des Untersuchungsgebietes spiegelt sich in der Zahl ihrer Besucher. Eine im Mai 1971 durchgeführte Zählung ergab z. B. folgende (auf 1 000 abgerundete) Werte: Keta (16 719 Einw.): 17 000 Marktbesucher, Denu (1823 E.): 11 000, Dzodze (5776 E.): 10 000, Anloga (11 038 E.) und Akatsi (1615 E.): je 7000. Auffallend ist einmal die erstaunlich große Zahl der Marktbesucher und zum anderen die Tatsache, daß kein zwingender Zusammenhang besteht zwischen der Einwohnerzahl eines Markttortes und seiner Bedeutung als Markt. Auf der Keta-Nehrung gibt es einige Städte mit über 5000 Einwohnern, von denen keine einen periodischen Markt hat; andererseits zählen Dörfer wie Alaga oder Wudeaba mit nur wenig mehr als 300 Einwohnern zu den bedeutendsten Marktplätzen des Untersuchungsgebietes.

Fast der gesamte Handel liegt in den Händen von Frauen, den sog. „market mummies“, die auch sonst in Ghana das Marktleben beherrschen. Etwa die Hälfte aller Anlofrauen im erwerbsfähigen Alter ist im Handel tätig, den die meisten von ihnen allerdings nur als

<sup>3)</sup> B. W. HODDER (1966) führte den viertägigen Marktzyklus im Yorubaland (Westnigeria) auf religiöse Vorstellungen zurück, nach denen die Zahl vier dort für heilig gehalten wird. Eine derartige Begründung kann für Anlo nicht gegeben werden.

zeitweilige Beschäftigung neben der gewöhnlichen Haus- und Feldarbeit lediglich an den Markttagen ausüben, wenn sie ihre Waren bis zu 15 km weit auf dem Kopf zum Verkauf tragen.

Wie überall in Westafrika so spielen auch die periodischen Märkte des Anlolandes eine überaus wichtige Rolle im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Bewohner. Sie sind die bedeutendsten zentralen Umschlagplätze für Geld, Waren, Informationen und Ideen. Bei weitem der größte Teil aller in den wirtschaftlichen Kreislauf eintretenden agrarischen und handwerklichen Produkte beginnt seinen Weg zum Endverbraucher auf einem der 20 periodischen Märkte. Das gleiche gilt für die aus anderen Gegenden Ghanas oder aus dem Ausland eingeführten Waren (Fischkonserven, Büchsenmilch, Stoffe, Plastik-, Glas- und Eisenwaren).

Gehandelt wird mit allem, was irgendeinen Wert und Aussicht hat, einen Interessenten zu finden. Die größten Umsätze werden in Nahrungsmitteln (Fisch, Kassawa, Gemüse, Körnerfrüchte, Obst) und Textilien erzielt. Außerdem sind u. a. auch Haushaltswaren, Waschmittel, Kosmetika, Handwerkszeug und Brennstoffe von Bedeutung.

Besonders auf den größeren Märkten ist eine räumliche Sortierung des Warenangebotes festzustellen. Gemüse, Fisch, Holzkohle, Tuch usw. werden jeweils an ganz bestimmten Stellen des Marktes feilgeboten. Das geschieht entweder in überdachten Ständen, die sich manchmal zu langen Reihen zusammenschließen, oder aber meistens unter offenem Himmel und zu ebener Erde. Daneben spielt auch der ambulante Handel der sog. „petty traders“ und „hawkers“, die ihre Waren auf dem Kopf oder unter dem Arm herumtragen, eine große Rolle. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß es im Vergleich zu europäischen Märkten nicht möglich ist, säuberlich zwischen Käufern und Verkäufern zu unterscheiden. Die meisten Marktbesucher verkaufen, um mit dem Erlös kaufen zu können.

Neben den genannten wirtschaftlichen Funktionen erfüllen die periodischen Märkte im Anloland noch eine Reihe wichtiger nichtökonomischer Aufgaben. Dazu zählt vor allem die soziale Bedeutung des Marktes als zwangloser Treffpunkt von Verwandten, Freunden, Geschäftsleuten und Heiratskandidaten, wo Neuigkeiten und Informationen ausgetauscht sowie persönliche Kontakte hergestellt oder gepflegt werden. Dies ist besonders im dicht besiedelten, jedoch verkehrsmäßig schlecht erschlossenen Gebiet der Lagunen wichtig, in dem es praktisch keine Straßen und keinen geordneten Postdienst gibt.

Die regelmäßigen großen Menschenansammlungen geben den Märkten auch religiös-kulturelle und in jüngster Zeit sogar politische Bedeutung. So werden bestimmte sakrale Handlungen im Zusammenhang mit dem Yewe-Kult und dem Nyigbla-Fetisch an bestimmten Markttagen vorgenommen. Wenn Wahlen auf nationaler oder lokaler Ebene anstehen, verwan-

deln die Redner der verschiedenen Parteien die Marktplätze in politische Foren. Bei der Bewußtseinsbildung der meist analphabetischen Wählermasse spielt der Einfluß der immer gut informierten und selbstbewußten Marktfrauen eine ganz erhebliche Rolle.

Abschließend und zusammenfassend läßt sich folgendes sagen: Die auf dem Vier-Tage-Zyklus basierenden periodischen Märkte des Anlolandes reichen mindestens bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Sie entstanden wahrscheinlich als überlokale Sammel- und Verteilerstellen in einem dicht besiedelten, vielfältig gegliederten und verschiedenartig ausgestatteten Raum mit regional weitgehend spezialisierten wirtschaftlichen Tätigkeiten (Fischfang im Meer, in den Flüssen und Lagunen; Salzgewinnung; Anbau von Kassawa, Mais und Gemüse im Küstenhinterland). In verkehrsgünstiger Lage entwickelten sich größere Märkte (wie z. B. Keta, Denu oder Dzodze) mit Fernhandelsbeziehungen nach dem Westen, Osten und besonders dem Norden. Die bis heute anhaltende Neugründung von periodischen Märkten und die große Zahl ihrer Besucher beweisen, daß sie keine Relikte aus vergangener Zeit sind, sondern trotz der jüngsten Verbesserungen im Bereich der Verkehrserschließung, der Nachrichtenübermittlung und der Güterverteilung eine wichtige Rolle im wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben der Anlos spielen.

#### Literatur

- BOATENG, E. A.: A Geography of Ghana. Cambridge 1966.
- BOHANNAN, P. und DALTON, G.: Markets in Africa. Evanston 1962.
- Census Office: 1960 Population Census of Ghana, vols. 1-6. Accra 1960-1964.
- DICKSON, K. B.: Historical Geography of Ghana. Cambridge 1969.
- FRÖHLICH, W.: Das afrikanische Marktwesen. In: Zeitschr. für Ethnol., 1940.
- HILL, P.: Ewe Seine Fishermen. Legon 1963.
- : Notes on Traditional Market Authority and Market Periodicity in West Africa. In: J. of Afric. Hist., no. 7, 1966.
- HODDER, B. W.: Some Comments on the Origins of Traditional Markets in Africa South of the Sahara. In: Trans. of Inst. of Br. Geogr., no. 36, 1965.
- : Some Comments on Markets and Market Periodicity. In: Markets and Marketing in West Africa. Univ. of Edinburgh 1966.
- ISERT, P. E.: Reise nach Guinea. Kopenhagen 1788.
- MANSHARD, W.: Die geographischen Grundlagen der Wirtschaft Ghanas, Wiesbaden 1961.
- NUKUNYAH, G. H.: Kinship and Marriage among the Anloh Ewe. London 1969.
- NYPAN, A.: Market Trade. A Sample Survey of Market Traders in Accra. Legon 1960.

PEDLER, F. J.: *The Economic Geography of West Africa*. London 1955.  
*Survey of Ghana: Atlas of Population Characteristics*.  
*SURVEY OF GHANA: Atlas of Population Characteristics*. Accra 1964.

TAIT, D.: *On the Growth of Some Konkomba Markets*. In: *West Afric. Inst. of Soc. and Ec. Res.*, Ibadan 1953.  
 WARD, W. E.: *Short History of Ghana*. London 1957.  
 WHITE, H. P.: *Internal Exchange of Staple Foodstuffs in the Gold Coast*. In: *Econ. Geogr.*, vol. 32, no. 2, 1956.

## BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

### BEVÖLKERUNGSGEOGRAPHISCHE UNTERSUCHUNGEN IM GROSSEN NORDEN CHILES

(Bericht über eine Forschungsreise)

Mit 4 Abbildungen und 2 Photos

JÜRGEN BÄHR

*Summary:* Investigations into the population geography of Chile's 'Great North'.

Among the investigations carried out by the author between August 1971 and March 1972 in the 'Great North' area of Chile, questions of population mobility took pride of place. Mapping and questionnaire exercises were carried out in selected settlements (coastal towns, copper mines, nitrate extraction stations, oases) in order to be able to define out-migration and in-migration areas in terms of age and social structure, to elucidate motivations for migration and to clarify aspects of the migration process. The insights obtained in this way were set on a broader quantitative basis and given statistical validity by evaluation of the original data files of the 1970 Census (registration of the area of origin of a 10% sample of in-migrants).

1. Migration gains are primarily made by the large mining establishments of Chuquicamata and Potrerillos-El Salvador and their surroundings and also by the two largest coastal towns, Antofagasta and Arica.
2. The most important areas of out-migration are the zones of past and present nitrate extraction, the oases of the north Chilean desert, the 'Little North' which adjoins the area of investigation to the south and the 'Zona Metropolitana' (Santiago and Valparaiso).
3. The attractive power of the primarily mining-oriented 'Great North' can be traced southwards to Coquimbo Province; further south there is a sharp discontinuity; the population of Aconcagua Province is oriented wholly to Santiago.
4. Migration in the most important centres of Northern Chile occurs as a rule in several stages, a first step often being a movement from a rural area into the nearest larger settlement.
5. The main migration streams are directed E-W (e.g. Cordillera-mining area-coast) and S-N (e.g. Coquimbo Province or the central zone-copper mines or coastal cities).

Im Geographischen Institut der Universität Bonn war die intensive Beschäftigung mit Lateinamerika stets ein Schwerpunkt wissenschaftlicher Arbeit. An diese Tradition knüpft ein bereits begonnenes For-

schungsvorhaben des Instituts unter Leitung von Professor Dr. W. Lauer an, in dem am Modellfall Chile in verschiedenen Sachgebieten wie Agrarwirtschaft, Kolonisation und Bergbau allgemein bisher noch nicht klar erfaßte Gesetzmäßigkeiten der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung untersucht und die Hintergründe der gegenwärtigen Strukturveränderungen beleuchtet werden sollen. In drei ausgewählten Gebieten Chiles („Kleiner Süden“, „Zona Metropolitana“ und Umland, „Großer Norden“) sollen dabei insbesondere die räumlich-zeitlich wechselnde Dynamik von Regionen unterschiedlicher Struktur sowie Ursachen und Folgen des Stadt-Land-Gefälles behandelt werden.

Eine erste Teiluntersuchung ist bereits abgeschlossen. Aufbauend auf einer Arbeit von W. LAUER (1961) beschäftigte sich W. GOLTE (1972) mit der Besiedlung und wirtschaftlichen Erschließung des südchilenischen Seengebietes. Es konnte gezeigt werden, daß der Abschluß der im 18. Jh. begonnenen Rodungskolonisation (etwa 1950) einen entscheidenden Einfluß auf Landflucht und die z. T. bereits beängstigende Ausmaße annehmende Verstädterung hatte.

Die zwischen August 1971 und März 1972 durchgeführten Studien zur Bevölkerungsmobilität in Nordchile<sup>1)</sup> verstehen sich als eine Fortsetzung dieser Arbeiten.

1. *Wirtschaftliche Grundlagen des Untersuchungsgebietes (zur Lage der im Text erwähnten Orte vgl. Abb. 2)*

Als „Großer Norden“ Chiles wird in der Literatur (SCHMITHÜSEN 1956, WEISCHET 1970) das Gebiet nördlich der Wasserscheide des Huascotales bezeichnet

<sup>1)</sup> Der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die den Aufenthalt des Vf. in Chile durch ein großzügiges Forschungsstipendium unterstützt hat, sei auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.